

Historisches: Aus der Verbandsgeschichte (2)

Eleonore Wallot

Eleonore Wallot wurde am 30. Mai 1822 in Oppenheim/Rhein als zweite Tochter eines Weinhändlers und Gutsbesitzers geboren, dessen Vorfahren aus Frankreich stammten. Ihr Vater starb bereits 1827, woraufhin die Familie nach Mainz zog. Unterrichtet wurden die beiden Töchter von einer Tante, zusätzlich erhielten sie Sprachunterricht von Privatlehrern.



Im Sommer 1843 reiste die 21-Jährige nach London, um einen Verwandten zu besuchen. Nach einigen Jahren in der Schweiz zog die Familie 1848 nach Frankfurt a. M., später nach Heidelberg und nach Stuttgart. Verglichen mit den meisten ihrer Zeitgenossen hatte Eleonore Wallot also bereits ungewöhnlich viel von der Welt gesehen und sich einen weiten geistigen Horizont erworben.

In Stuttgart war es auch, wo Eleonore Wallot die Stenografie erlernte. Ihr Lehrer war der Kammerstenograf und Kollegialsekretär Karl Beyerlen, ein Schüler Gabelsbergers. Einige Zeit später, im Juli 1865, lud der Direktor eines Lehrerseminars bei Crailsheim Fräulein Wallot ein, Stenografie zu unterrichten. „Von nun an“, so lesen wir, „hörten die Bitten um Erteilung von stenografischem Unterricht nicht mehr auf.“

Ab 1865 unterrichtete sie in etwa 80 Kursen Hunderte von Schülern, darunter Lehrer, Professoren und Studenten, Pfarrer, Missionare und Ordensleute, Gerichtssekretäre, Schriftsteller, Direktoren, Polytechniker und Handwerker. Der Stuttgarter Kammerstenograf Wißmann, der im Jahr 1886 bei ihr einen Anfängerkurs in Cannstatt besuchte, schwärmte noch 1936: „Wie verstand doch dieses kluge, feingebildete, äußerst lebhaft unterrichtende Fräulein Wallot uns für Gabelsberger und sein Werk zu begeistern!“

In ihrer fast 40-jährigen Unterrichtstätigkeit wirkte sie im gesamten badischen und württembergischen Raum – und sogar im Elsass. Sie lehrte die Stenografie in Barr, Cannstatt, Colmar, Handschuhsheim, Heidelberg, Ingersheim, Ladenburg, Ludwigsburg, Schloss Merlsberg, Neuenheim, Reutlingen, Schiltigheim, Schwäbisch Hall, Stettin im Remstal, Straßburg, Stuttgart, Tempelhof bei Crailsheim, Weinheim und darüber hinaus in Thüringen, u. a. in Nordhausen am Harz. Ihre Kurse führte sie übrigens – darüber wird man heute geteilter Meinung sein – grundsätzlich kostenfrei durch, um Personen jeden Standes die Teilnahme zu ermöglichen.

Berühmt wurde Eleonore Wallot auch wegen ihrer didaktisch-methodischen Fortbildungskurse: Sie hielt – sicherlich als eine der ersten Stenografen – Vorträge darüber, *WIE* man die Stenografie unterrichten sollte (und wie nicht). Schon im Lehrerseminar war sie wegen ihrer „neuen Erziehungsweise“ geschätzt worden. Wir stellen also mit Erstaunen fest: In Eleonore Wallot haben wir eine Vorkämpferin einer modernen, sinnvollen Vermittlungsweise vor uns – zu einer Zeit, als die Fachdidaktik und die Fachmethodik noch unbeachtete „Stiefkinder“ der Kurzschriftwissenschaft waren. Insgesamt schulte Eleonore Wallot im südwestdeutschen Raum 152 Stenolehrerinnen und Stenolehrer.

Im November 1866 ließ Königin Olga von Württemberg ihr in Anerkennung ihrer Unterrichtserteilung an den Königlichen Staatsanstalten Württembergs eine goldene Ehrenna-

del überreichen. Dieses Geschenk nahm Fräulein Wallot jedoch nicht an – wie sie auch viele andere Auszeichnungen ablehnte. Mit dieser selbstlosen und sachorientierten Einstellung unterschied sich Eleonore Wallot von manchen männlichen Kollegen in Ehrenämtern, die (damals wie heute) auf öffentliche Ehrungen durchaus sehr erpicht waren (und sind). Nach dem Verzicht auf die königliche Ehrennadel berief Königin Olga von Württemberg Fräulein Wallot telegrafisch nach Stuttgart und drückte ihr den Dank für ihre Bemühungen persönlich aus.

Hochachtung erwarb sich Eleonore Wallot in der stenografischen Bewegung nicht nur durch ihr qualifiziertes fachliches Wirken, sondern auch durch ihre Bereitschaft, Menschen in Not finanziell zu unterstützen. Für Zeitgenossen, die in Armut und Krankheit lebten, opferte sie ein Vermögen. Auch für Gefangene setzte sie sich ein. Ferner spendete sie nach Schätzungen der Gabelsbergerschen Schule im Laufe der Zeit mehr als 3 000 Mark zur Unterstützung von Stenografenvereinen. 1901 stiftete sie der stenografischen Organisation zusätzlich ein Grundkapital von 8 000 Mark – zur damaligen Zeit ein immenser Betrag. Die zuletzt genannte Summe war zweckgebunden und diente dazu, begabte, aber mittellose junge Mädchen unentgeltlich in Stenografie auszubilden.

Der Südwestdeutsche Stenografenverband ernannte Eleonore Wallot zum Ehrenmitglied – obwohl Frauen in hohen Funktionsämtern damals noch undenkbar waren. Mehrere Stenografenvereine wählten sie zu ihrem Ehrenmitglied, um ihre Dankbarkeit und Verbundenheit mit ihr auszudrücken. An ihrem 80. Geburtstag war sie, wie uns berichtet wird, „körperlich und geistig noch so rüstig, dass sie noch immer trotz ihres hohen Alters unerrichtlich tätig ist“. Der Publizist Richard Helmrich widmete ihr 1902 im Heckners Verlag eine Festschrift, die ein ausführliches Lebensbild enthält.

Eleonore Wallot starb, von vielen betrauert, am 28. Oktober 1903 in Heidelberg.

Übrigens war Paul Wallot, der Erbauer des Berliner Reichstagsgebäudes, ein entfernter Verwandter von ihr.

ds

Quellen:

Korrespondenzblatt 1903 (48. Jg.)

Karl Heck (1902): Geschichte der Schule Gabelsberger. Zweiter Teil

Rudolf Bonnet (1935): Männer der Kurzschrift

W. Wißmann/H. Schöck (1936): Die Kurzschrift in Württemberg